Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Oehl, Kupferberg, Rade-ormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 303 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Dienstag, den 27. Dezember | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle". — „Für unsere Frauen" und „Spiel und Sport". | 1927

Atempause.

Unsere Altvordern umkleideten die Zeit zwischen Weihnachten und den Tag der heiligen drei Könige mit besonderem Nimbus; die heiligen zwölf Nächte nannten sie sie. Es war eine Zeit des Friedens, der besinnlichen Vertiefung in die Natur mit ihren Geheimnissen. Kampf und Streit mußten ruhen, denn die höheren Gewalten, so glaubte man, herrschen gerade in dieser Zeit über das kleine Menschlein. Ihnen hatte er sich zu beugen. Ein wenig von diesem Frieden, von dieser Selbstbesinnung ist auch jetzt noch übriggeblieben. Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr wenigstens läßt das so rasend pulsierende Leben der Gegenwart vielfach in einem etwas langsameren Tempo arbeiten. Das Jahr neigt sich dem Ende zu und es wird Zeit, die Bilanz zu ziehen. Auch das ist eine Art der Selbstbesinnung, der Rechenschaftsablegung sich selbst gegenüber.

Sie haben ihren Schimmer verloren, diese zwölf Nächte, wenn langsam die Sonne sich wendet, der Mensch sich tiefer verbunden fühlt mit der still ruhenden winterlichen Natur. Der größte Teil der Ruhe und des Friedens, die diese Natur den Menschen gab, ist vorbei und es blieb nur die Sehnsucht nach ihr. Das wesentlichste aber, um die Jahreswende den Blick in das eigene Innere und auf das zu lenken, was man geleistet und was man verabsäumt hat, haben wir aus jenen glücklicheren Zeiten hinübergerettet in die unruhvolle Gegenwart. Zögernd wird mancher vielleicht herantreten an diesen Akt der Selbstbesinnung, an diese Rechenschaftsablegung vor sich selbst und über sich selbst. Und wie es eines ehrlichen Kaufmanns Pflicht ist, ehrlich die Bilanz zu ziehen über das Erreichte und Nichterreichte des vergehenden Jahres, so mag auch das deutsche Volk sich als Volk einen Augenblick prüfen, ob es vorwärtsgekommen ist im Laufe des vergangenen Jahres. Ehrlich muß diese Prüfung sein, nicht getrübt durch Selbsttäuschung, Phrasen und Schlagworte. Denn sonst verstreicht die Zeit der heiligen Nächte nutzlos und wertlos für die Seele unseres Volkes. Nicht bloß für den Geschäftsmann, nicht bloß für den Politiker und den Staatsmann ist solche Selbsttäuschung, solche freiwillige oder unfreiwillige Unehrlichkeit gegen sich selbst oft genug der Ausgangspunkt schwerer Fehler, vielleicht sogar des Zusammenbruches, sondern nicht minder trifft dies alles zu auch für ein ganzes Volk.

Die Zeit der heiligen Nächte soll und kann für uns aber auch noch etwas anderes sein: eine kurze Zeit des Atemholens, eine Zeit seelischer Entspannung, eine Zeit des Friedens und der Ruhe. Noch wirft der Weihnachtsbaum seinen friedenbringenden Schatten über diese Zeit, noch strahlt in sie hinein der Schein der Weihnachtskerze. Atemholen — aber nur gleichsam als ein innerer Anlauf zu weiterem Vorwärtskommen. Nicht wie eine leblose Maschine ist der Mensch, daß er ununterbrochen und in surrendem Gleichmaß die Arbeit leistet, die ihm auferlegt ist. Er bedarf dieses Atemholens gerade — und das ist vielleicht der letzte und der tiefste Rest seines Verbundenseins mit der Natur — in der Zeit, wenn die Natur schläft, sich nur leise zu neuem Leben rüstet.

Heilige Nächte — nicht ganz ist verschwunden und soll verschwunden bleiben der tiefe Sinn, der in diesem frommen Glauben lag. Ausruhen, Atemholen, Selbstbesinnung und Friede nach außen hin werden der Inhalt dieser kurzen Zeit bleiben, bis das Leben der Gegenwart uns wieder ganz umfängt, Körper und Seele wieder bis zum letzten in Anspruch nimmt und zerreibt.

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Die Übernahme der Interessenvertretung russischer Bürger in Südchina durch Deutschland lenkt die Aufmerksamkeit der politischen Welt wieder auf jenes Reich, das nun schon seit Jahren in revolutionären Krämpfen zuckt. Wie ein heftiges Wintergewitter platzten die Drohungen des russischen Außenkommissars Tschitscherin gegen die südchinesische Regierung in die friedliche Weihnachtsstimmung und am politischen Horizont jagen wieder düstere Kriegswolken. Was ist geschehen? Die von Peking unabhängige südchinesische Regierung hat ihrem bisherigen Genossen in Moskau die Freundschaft gekündigt. Knall und Fall. Es ist ja oft so, daß aus den „dicksten Freunden" die größten Feinde werden. So auch hier. Denn die Chinesen begnügten sich nicht mit der Ausweisung der russischen Konsularbeamten aus Kanton. In Moskau ist man vielmehr besonders erbittert über das „Kommunistengemetzel", das diese Ausweisung begleitete und dem 3000 Kommunisten zum Opfer gefallen sein sollen. Herr Tschitscherin ist entsetzt und droht mit Gegenmaßnahmen. Er übersieht scheinbar ganz dabei, daß seine Freunde im Kreml mit ihren Gegnern auch nicht zimperlich verfahren. Warum Moskau für Kanton plötzlich der Freund von gestern ist, weiß man nicht so recht. Nach einer Meldung soll der Rubelstrom, der sich bisher von Moskau aus nach Kanton ergossen hat, plötzlich versiegt sein; und man könnte dann die Verärgerung der Machthaber in Kanton verstehen. Nach anderen Verlautbarungen soll England an der letzten politischen Entwicklung in Südchina nicht unbeteiligt sein.

*

Nach den aufregenden Vorgängen in Englands chinesischem Interessengebiet zu Beginn dieses Jahres ist es dort jetzt ziemlich ruhig geworden. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß von London aus gegen den russischen Konkurrenten in China im geheimen gearbeitet worden ist. Man kennt ja die „liebe Konkurrenz" auch sonst. Die englische Öffentlichkeit hat sich allerdings in letzter Zeit auffallend wenig mit China beschäftigt; dafür hörte man dort, angeregt durch den Bericht des Reparationsagenten, ebenso wie in Frankreich, zahlreiche Meinungen über eine Reform des Dawes-Planes. Allerdings wird es bis dahin noch gute Weile haben. Zwar mehren sich die Stimmen, und es sind nicht ungewichtige, für eine Reform; die Amtsstellen an der Themse und an der Seine wollen jedoch auch davon profitieren. Sie wollen in eine Abänderung des Dawes-Planes nur dann einwilligen, wenn die Amerikaner sich zu einer Herabsetzung der französischen und der englischen Kriegsschulden verstehen würden. Ein alter Kampf, der zwischen hüben und drüben geführt wird und bei dem Amerika, sofern auch nur an dieser Frage getippt wird, sofort einschnappt, denn in Geldfragen versteht man am Hudson wirklich keinen Spaß. Der Leidtragende aber ist Deutschland.

*

In die Weihnachtsfreude des hochgemuten Amerikas ist aber auch Leid geflossen. Eines seiner Unterseeboote liegt auf dem Meeresgrunde. Sechs Matrosen, frohe junge Menschen, rangen vergeblich um ihr Leben. Mit atemloser Spannung hat man die heroischen Anstrengungen verfolgt, die man zur Befreiung der Eingeschlossenen unternahm. Fünfzig Taucher waren aufgeboten; aber alle Mittel der modernen Technik versagten gegenüber dem gigantischen Element. Anklagen werden laut. Vorwürfe werden gemacht. Strengste Untersuchung wird gefordert. Sechs frohe, junge Matrosen ruhen auf dem Meeresgrund! Seemannslos . . .

*

Da sind doch die Litauer beneidenswertere Menschen, beneidenswert ob ihrer heiligen Einfalt. Nachdem sie nämlich Wilna endgültig an die Polen verloren haben, haben sie schon einen neuen Trost gefunden. Sie spitzen nämlich jetzt auf Königsberg, rundweg auf Königsberg; in ihrer Presse sucht man zu behaupten, daß diese Stadt durch und durch litauisch ist. Man erinnert sich, daß Polens Marschall Pilsudski den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras für verrückt erklärt hat. Wenn man unhöflich wäre, was wir aber nicht sein wollen, könnte man annehmen, daß einige seiner Landsleute von ihm bereits angesteckt sind.

—ck—

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ausbau des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Dem Vorsitzenden des Zollausschusses der Französischen Kammer wurde vom Landwirtschafts- und vom Handelsminister mitgeteilt, daß der in Vorbereitung befindliche Zusatz zum deutsch-französischen Handelsvertrag, der die landwirtschaftlichen und gewisse industrielle Erzeugnisse betrifft, in der Kammer sogleich nach Wiederzusammentritt im Januar eingebracht werden würde.

Deutsch-schwedisches Abkommen über Handelsvertreter.

Das durch Notenaustausch zwischen dem deutschen Auswärtigen Amt und der schwedischen Gesandtschaft in Berlin am 31. Dezember 1925 auf ein Jahr abgeschlossene und durch Notenwechsel vom 20. Dezember 1926 auf ein weiteres Jahr verlängerte Abkommen über die Vermeidung der Doppelbesteuerung von Handelsvertretern deutscher bzw. schwedischer Firmen ist bis zum 31. Dezember 1928 verlängert worden.

Reichsetat 1928 im Reichstag.

Der vor einiger Zeit bekanntgewordene Haushaltsplan des Reiches für 1928 ist dem Reichstag zugegangen. Die zunächst veröffentlichte Übersicht ist inzwischen in einzelnen Punkten überholt. Sobald die Überarbeitung fertiggestellt ist, wird das Material dem Haushaltsausschuß des Reichstages übergeben. Der Haushaltsausschuß wird am 10. Januar erneut zusammentreten und sich dann sofort mit dem neuen Etat befassen.

Staatsausgabenverminderung in Thüringen.

Zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums, des thüringischen Landesfinanzamtes, des Städteverbandes und des Finanzministeriums fanden Verhandlungen zwecks Übernahme der Landessteuerverwaltung auf das Reich statt. Man will auf diesem Wege den Verwaltungsapparat in Thüringen wesentlich vereinfachen und damit die Staatsausgaben vermindern. Man kam jedoch zu keiner Einigung und will nunmehr erst die Stellungnahme des Reichsfinanzministers abwarten; die Verhandlungen sollen zu einem späteren Zeitpunkt fortgeführt werden.

Frankreich.

× **Poincaré verlangt 132 Milliarden von Deutschland.** Bei einer Aussprache in der Französischen Kammer über den Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert nahm auch Poincaré das Wort und behauptete, die Höhe der deutschen Verpflichtungen, sei von der Reparationskommission endgültig festgesetzt worden. Die Kommission selbst hat jetzt nicht mehr das Recht, diese Ziffer zu ändern. Poincaré stützte sich dabei auf eine Angabe des Abg. Dubois, der früher als Vorsitzender der Reparationskommission angehörte. Dieser hatte behauptet, die deutschen Verpflichtungen seien am 21. April 1921 endgültig auf 132 Milliarden festgesetzt worden. Der Dawes-Plan habe diese Entscheidung in keiner Weise aufgehoben. — Die Behauptung ist natürlich in stärkster Weise anfechtbar. Aber für Poincaré genügt alles, wenn es nur irgendwie für Deutschland abträglich erscheint.

Nordamerika.

× **Keine Erschwerung deutscher Einfuhr.** Aus Washington wird eine Erklärung des Staatssekretärs Mellon gemeldet, daß die amerikanischen Maßnahmen gegen die deutsche Stahleinfuhr, wie eine eingehende Untersuchung ergeben habe, nicht gerechtfertigt seien. Unter diesen Umständen komme vorläufig eine Anwendung des Antidumpinggesetzes (gegen Preisunterbietungen) nicht in Frage.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Regierungspräsident Dr Budding, Marienwerder, hat den Spezialauftrag von der Regierung erhalten, als Reichs- und Staatskommissar im Haag den oberschlesischen Schulkonflikt zum Austrag zu bringen.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat in den Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an Stelle der ausgeschiedenen Herren Ministerialdirektor Dr. Frick (Preußen) und Staatsrat Dr. Rohmer (Bayern) die Herren Ministerialrat Geh. Reg.-Rat Dr. Kügler (Preußen) und Ministerialrat Dr. Ziegler (Bayern) berufen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat an den Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II, General der Infanterie Reinhardt (Kassel), zum bevorstehenden Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Reichsheer ein Dankschreiben im Namen der Reichsregierung gerichtet.

Hamburg. Der dritte Afa-Gewerkschaftskongreß wird in den Tagen vom 1. bis 4. Oktober nächsten Jahres in Hamburg stattfinden.

Hamburg. Die Bismarckjugend der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet vom 28. bis 30. Juli 1928 ihr Reichstreffen in Hamburg.

Bern. Der Bankrat beschloß die Beteiligung der Schweizerischen Nationalbank an dem internationalen Stabilisierungskredit zugunsten der Bank von Italien.

Paris. Die angeblichen Absichten Frankreichs, Anfang 1928 zum Goldstandard zurückzukehren, werden von zuständiger Stelle als unbegründet erklärt.

Aufwertung älterer Staatsrenten.

Gesetzentwurf der Reichsregierung vor dem Reichsrat.

Das Reichskabinett hat sich in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten mit dem Gesetzentwurf über Aufwertung und Ablösung älterer Staatsrenten und ähnlicher Renten (Standesherrenrenten) abschließend befaßt. Der Gesetzentwurf lehnt sich an die Grundsätze der Aufwertungsgesetzgebung an und wahrt nach Auffassung der Reichsregierung in besonderer Weise auch die Interessen des Staates. Renten, deren Inhalt nach den Anschauungen der heutigen Zeit als unsittlich angesehen werden muß, gelten als erloschen. Der Gesetzentwurf ist zuvor in allen Einzelheiten mit der preußischen Staatsregierung durchgesprochen worden, wenngleich hierbei eine restlose Übereinstimmung nicht hat erzielt werden können, glaubte die Reichsregierung in Anbetracht der dringenden Notwendigkeit einer baldigen gesetzlichen Regelung dieser Materie den Gesetzentwurf nunmehr beim Reichsrat als Regierungsvorlage einbringen zu sollen.

Poincarés Erklärungen gegen Amerika.

Die Revision des Dawes-Planes.

Die aufsehenerregenden Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten über die deutschen Reparationszahlungen lassen bei vollständiger Wiedergabe erkennen, daß sie sich im wesentlichen weniger gegen Deutschland als gegen die Vereinigten Staaten richten. Was Poincaré sagen wollte, faßt die Presse in folgenden Worten zusammen: „Ob man will oder nicht, eine Revision der Reparationsregelung ist ohne Zustimmung aller daran interessierten Alliierten nicht möglich und eine solche Eventualität kann vernünftigerweise nur durch eine enge Verbindung des Reparationsproblems mit dem interalliierten Schuldenproblem ins Auge gefaßt werden, da die Lösung des einen der des anderen effektiv untergeordnet ist. Solange die Vereinigten Staaten offiziell den Standpunkt aufrechterhalten und solange sie den Anspruch erheben, unter allen Umständen die Rückzahlung der gesamten Kriegsschulden zu erhalten, ohne sich darum zu kümmern, ob Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nachkommen will oder nicht, kann die Frage der Revision des Dawes-Planes nicht aufgeworfen werden.

Weihnachtsansprache des Papstes.

Vor den Kardinälen.

Der Papst empfing das Kardinalskollegium, um die Wünsche der Kardinäle zur Weihnacht und zum neuen Jahr entgegenzunehmen. In seiner Erwiderung erinnerte der Papst in Erwähnung der Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres an die Fortschritte des Missionswerkes in Belgien, Deutschland, Frankreich, Polen, Bolivien und Peru, ferner an die Einsetzung des ersten eingeborenen Bischofs in Japan und schließlich an die Vorbereitung eines eucharistischen Kongresses in Australien. Aber, so fuhr der Papst fort, es wurden auch Schmerzensschreie gehört aus verschiedenen Teilen der Welt, so in den letzten Zeiten aus Mexiko, Rußland und China, von wo Nachrichten über sehr traurige Ereignisse, über so beispiellose Barbareien eingetroffen sind, daß man kaum glauben kann, daß sich nicht alle Völker dagegen mit dem Ausdruck des Abscheus und der Verdammung erheben werden. Dann spielte der Papst darauf an, daß einige Gruppen fortführen, dem päpstlichen Stuhl politische Absichten zuzuschreiben, d. h. Gedanken, von denen auch nicht einer ins Bewußtsein des Pastes gedrungen sei. Schließlich beglückwünschte der Papst Italien lebhaft vor allem wegen der ständigen Fortschritte im Hinblick auf die religiöse Unterweisung. Der Papst beendete seine Ansprache mit der Erteilung des Apostolischen Segens.

Falsche Reichsbanknoten über 20 Mark.

Bis zu 3000 Mark Belohnung.

In letzter Zeit ist wiederholt vor der Annahme von Nachbildungen der Reichsbanknoten über 20 Mark mit dem Ausgabedatum 11. Oktober 1924 gewarnt worden, bei

denen ein besonders auffälliges Kennzeichen darin bestand, daß die auf dem druckfreien rechten Rande der Vorderseite der Fälschung befindliche Blindprägung (farblos geprägtes Linienmuster) anstatt rippenartig erhabene Linien, vertiefte Linien zeigte. Neuerdings sind nun diese rippenartigen Linien auf den Faschstücken wie bei echten Noten nach der Vorderseite zu erhaben ausgeprägt, fallen jedoch durch ihre starke Pressung auf. Der Rand des Ausfertigungskontrollstempels stößt unten rechts an eine der ausgeprägten Linien nahezu an. Die Fälschung bleibt trotz der vorgenommenen Veränderung an der mangelhaften Wiedergabe des Frauenkopfes schon bei geringer Aufmerksamkeit für jedermann kenntlich. Für die Aufdeckung der für diese Nachbildung in Frage kommenden Falschmünzerwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt.

Ergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung.

Amtliche Veröffentlichung.

Das Ergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung aus 1172 Bezirken (wobei nur noch drei Bezirke fehlen) ist folgendes: Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband (D. H. V.) Vertrauensmänner 1631, Ersatzmänner 2499, Stimmen 273 111; sonstige Verbände des Gesamtverbandes deutscher Angestelltengewerkschaften (Gedag-Verbände) 294 bzw. 711 bzw. 144 225; Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) Vertrauensmänner 917, Ersatzmänner 1851, Stimmen 241 161; sonstige Hauptausschußverbände: 128 bzw. 306 bzw. 42 643; Hauptausschuß zusammen: 2970 bzw. 5368 bzw. 701 140; Allgemeiner Freier Angestelltenbund (A. F. A.): Vertrauensmänner 555, Ersatzmänner 1605, Stimmen 270 075; Wilde: 91 bzw. 238 bzw. 5830.

Welt und Wissen.

w. **Interessanter Grabfund in Guatemala.** Wie gemeldet wird, ist in einem Bergwerk von Guatemala ein goldener Sarkophag entdeckt worden, der aus der Zeit des alten indianischen Kulturreichs der Maya stammt. Er enthielt in einem mit Kupfer beschlagenen Kasten zwei Mumien, die sehr gut erhalten sind.

w. **Entdeckung eines neuen Diamantenfeldes in Südafrika.** Nach Berichten aus Kapstadt ist auf einer Farm südlich von Port Nolloth im Namaqualand ein Diamantenfeld entdeckt worden, dessen Wert auf etwa sieben Millionen Mark geschätzt wird.

Neue Uniform für die Reichswehr.



Im deutschen Heere werden gegenwärtig Versuche zur Einführung neuer Uniformen gemacht. Der neue Uniformrock hat einen offenen Halsausschnitt, der bei schlechter Witterung geschlossen werden kann. Zum Ausgehanzug soll weißes oder feldgraues Hemd mit Sportkragen und feldgrauem Schlips gestattet sein. Zu diesem Rock wird ein neuer einreihiger, am Halse offener Mantel getragen. Unser Bild zeigt einen Reichswehrsoldaten in der neuen blusenartigen Uniform mit Sporthemd und Schlips.

Der Bankier des Zaren in Paris verhaftet.

Die Laufbahn Dimitri Rubinsteins.

Die Pariser Kriminalpolizei hat den Bankier Dimitri Rubinstein, der ehemaliger russischer Staatsrat und persischer Generalkonsul war, wegen Aktienschwindeleien im Gesamtbetrage von rund sechs Millionen Frank verhaftet. Eine bekannte französische Bank allein hat er um zwei Millionen Frank geschädigt.

Rubinstein gehörte zu den glücklichsten und erfolgreichsten Spekulanten, die jemals gelebt haben. Als kleiner Bankbeamter ging er nach Petersburg und gründete dort eine eigene Firma. Er erwies sich hochgestellten Leuten gegenüber als besonders gefällig und verstand es so, sich bei den Machthabern des Zarenreiches, dem Bauernmönch Rasputin, der Zarin und schließlich dem Zaren selbst Eingang zu verschaffen. Kurz vor dem Kriege fuhr er im Auftrag der russischen Regierung nach Deutschland, um einen Großauftrag bei Krupp in Essen zu vermitteln. Das Auswärtige Amt warnte aber vor diesem Mann und so placierte er denn seinen Auftrag in Frankreich bei Schneider-Creuzot. Im Kriege selbst wurde er wegen Spionageverdachts gefangengesetzt; er ließ aber seine Beziehungen zum Zaren spielen und kam bald wieder auf freien Fuß. Sein Vermögen rettete er noch vor dem Zusammenbruch ins Ausland und ging zur Kerenski-Zeit nach Stockholm und dann nach Berlin. Auch hier arbeitete er mit hochgestellten Kreisen zusammen, als er die Bank von Beneckendorf in Berlin gründete, die dann später als Deutsche Merkurbank öfter unliebsam von sich reden machte und, als die Barmats sie erwarben, bald in Konkurs geriet.

Rubinstein war inzwischen nach Paris gegangen und setzte hier seine Spekulationen fort. Er hatte zu allen Regierungen noch aus der Zarenzeit her Beziehungen und gehörte daher auch in Paris zu den maßgebenden Leuten. Um so größeres Aufsehen erregt es, daß dieser Mann, der für einen Multimillionär gehalten wurde, so große Schwindeleien gemacht hat.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 27. Dezember 1927.

Des Jahres letzte Stunden.

Das sind die Tage zwischen Weihnachten und Silvester, das sind die Tage, von denen es heißen könnte: „Und sie gefallen uns doch!" Ist auch das Fest der Bescherung verrauscht, so ist doch die festliche Stimmung geblieben, denn es kann nicht geschehen, daß so rasch wieder verblaßt und verkümmert, was uns so lange vorher schon gehoben und in höhere Sphären versetzt hat. Latent, sozusagen, bleibt uns diese weihnachtliche Gehobenheit bis über des neuen Jahres Anfang hinaus erhalten. Wohl wahr, es ist wieder Alltag und Werkeltag, und wir waren wieder „angefordert", denn die Arbeit kann nicht warten, und dauernde Festfreude könnte uns leicht aus der bürgerlichen Ordnung bringen. Aber es ist doch etwas anders als sonst. Noch würzt Tannenduft die Luft, noch glitzert der herrliche Silber- und Goldschmuck des Baumes mit den grünen Blättern, noch liegen zwischen Äpfeln und Nüssen und Lebkuchen der verschiedensten Herkünfte die Festgeschenke aufgereiht, noch betrachtet man sie nicht mit kritischen Augen, sondern glücklich und zufrieden, und es ist, als wenn dieses Weihnachtsglück nie enden könnte. Draußen das Geschäft, das Bureau, der „Betrieb" — das ist ja die alte, nüchterne Prosa, aber man läßt sich in diesen merkwürdigen Tagen das nicht anfechten, denn im Herzen drin trägt man ja ein ganzes Häufchen Poesie mit sich, echte deutsche Waldpoesie, wenn sie auch nur von einem einzigen Nadelbaum ausgeht. So lebt man diese Tage dahin, diese Tage zwischen Weihnacht und Silvester, und meint, daß einem „zwischen den Festen" gar nichts Böses geschehen könne. Wer streng mit sich ist, hält ja vielleicht schon eine kleine Rückschau über das in den letzten Zügen liegende alte Jahr und schwört sich: „Von jetzt ab mach' ich's anders!" Die meisten aber verschieben diese innerliche Generalabrechnung bis über Silvester hinaus und sagen sich: „Ich habe auch am 1. Januar noch Zeit und Gelegenheit, ein anderer Mensch zu werden!" Und das ist vielleicht das richtige, daß man zwischen Weihnachten und Silvester sich noch nicht allzusehr auf das Grübeln einstellt, sondern bis auf weiteres noch sich von der in der Luft liegenden, ach! so rasch wieder verfliegenden Feststimmung tragen läßt.

☐ **Rentenzahlung für Januar 1928.** Wie von der Reichspostverwaltung mitgeteilt wird, zahlen die Postanstalten die Militärversorgungsgebührnisse für Januar 1928 ausnahmsweise schon vom 28. Dezember ab, auch die Unfall- und Invalidenrenten für Januar 1928 werden bereits im Dezember gezahlt. Es ist notwendig, daß die Empfänger ihre Januarbezüge an den von der zuständigen Postanstalt festgesetzten Tagen abheben, um die ordnungsmäßige Abwicklung des Rentenzahlverkehrs sicherzustellen.

—* **Die evangelischen Diakonissen in Deutschland.** Die Zahl der evangelischen Diakonissen in deutschen Verbänden ist nach dem neuen Kirchlichen Jahrbuch von Prof. D. Schneider im letzten Jahr auf 31 185 angewachsen. Davon gehören dem Kaiserswerther Verband 21 728 Schwestern an (ungerechnet 3977 Hilfskräfte), andern landeskirchlichen Verbänden 5770, den Mutterhäusern der Gemeinschaften 1660, den evangelisch freikirchlichen Mutterhäusern 2027. Die Schwestern sind auf insgesamt 8212 Arbeitsfeldern tätig und zwar in der Krankenpflege auf Gemeindestationen, in Kranken- und Siechenhäusern, in der Pflege Anormaler, in Kinder- und Jugendpflege Erziehung und weiblicher Berufsbildung, Heimen und Hospizen, und in der Gefährdetenfürsorge, in der Weltmission und im Auslandsdienst. Die deutsche Wohlfahrtspflege in ihren verschiedensten Zweigen läßt sich ohne die Mitarbeit der Diakonissen nicht mehr denken.

Halver

—l **Das Weihnachtsfest,** das Fest der Freude, welches wir auch diesesmal wieder mit schwarzer Erde feiern mußten, liegt hinter uns. Leider war der Wettergott uns nicht besonders hold, denn am Weihnachtsvorabend und auch am 1. Weihnachtstage war ein ziemlich unerträgliches, regnerisches Wetter. Wie alljährlich fand am Heiligen Abend ein liturgischer Gottesdienst statt. An beiden Seiten des Altars waren Weihnachtsbäume aufgestellt worden und auf dem Schalldeckel der Orgel befand sich ein elektrisch beleuchtetes Transparent, in verschiedenen Scenen die Geburt Christi darstellend. Zur Verschönerung der Feier wirkte der Kirchen- und Posaunenchor mit, außerdem sang ein Kinderchor in welchem Frl. Hamel, Oberbrügge die Solopartien sang. Die Predigt hielt Pfarrer Lindemann. — Zwischen 12—1 Uhr mitternachts vernahmen wir vom Kirchturm Weihnachtsgeläute. — Am 1. Weihnachtstage predigte Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus. Auch wirkte der Posaunenchor wieder mit. Am 2. Weihnachtstage predigte Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus; am Nachmittag desselben Tages fand im Gotteshause eine Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst mit Bescherung der Kinder statt.

—* **Militärrentenzahlung.** Am 28. 12. werden die Militärrenten und am 29. 12. die Invalidenrenten vom Postamt in Halver gezahlt.

:: **Deckinghausen,** den 27. Dez. 1927.

Der hiesige M.-G.-V. gab am 2. Weihnachtstage sein traditionelles Konzert. Wenn man als Gradmesser der Beliebtheit des Vereins den zahlenmäßigen Besuch dieser Veranstaltung zugrunde legt und sich die materiell wenig rosigen Verhältnisse der eingesessenen werktätigen Bevölkerung vergegenwärtigt, kann man den Verein zu dieser Veranstaltung beglückwünschen. Allerdings muß im Interesse unserer Männerchöre gesagt werden, daß der Begriff „Konzert" eine nicht derartige weitherzige Auslegung vertragen kann, wie es im gegebenen Falle geschehen ist. Also: gründliche Scheidung zwischen rein musikalisch gesanglichen und theatralischen Aufführungen; das eine für sich und das andere im eigenen Rahmen, ohne jede Konzession an althergebrachte Sitten, nur von dem Gedanken befangen, erzieherisch, weiterbildend für die Belange unseres schönen deutschen Männergesanges zu wirken.

Um den höchsten Preis

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war am 22. November. Herbststürme brausten über die Lande, und der Winter ließ sich anmelden.

Aline lehnte sich glücklich an den Gatten, als sie an seiner Seite die wenigen Steintreppen emporstieg, die ins Haus führten.

Bald standen sie im Wohnzimmer.

„Es ist so heimisch hier, so mild," sagte Aline, und ihre braunen Augen strahlten.

„Dort in dem kleinen Erker werden wir oft sitzen und schauen, und du mußt mir erzählen von dem Weltgetriebe."

Jedes Stück sah sie genau an. Jedes der in altdeutschem Stil gehaltenen Möbel grüßte ihre Augen. Nichts hatte der Liebe vergessen.

Die Küche war blitzsauber. Hell und freundlich wirkten die weißen Möbel. Ein großer, schöner Herd stand in der Ecke. Alles Geschirr war vertreten. Der kleinen Hausfrau Aline lachte das Herz im Leibe.

Als sie dann in das schöne, große Schlafzimmer, das hell und freundlich eingerichtet war, kamen, küßte sie dankbar den Gatten.

Sie traten in das kleine Zimmer nebenan.

„Und hier ist dein Sonnenstübchen, Herzblatt," sagte Friedrich Karl herzlich.

Als Aline in den kleinen Raum eintrat, war ihr, als sei ein unfaßbares Glück in ihrer Seele eingezogen.

Sie weinte vor Freude.

Einen Raum, so voll Sonne, Licht und Freudigkeit, konnte nur ein Mensch schaffen, in dessen Innern die heilige Flamme der ewigen Liebe glühte. Es schien, als sei alles Gute, Lichte dieser Welt in den kleinen Raum gebannt. So wundervoll sang es wie Engelsjauchzen.

„Bist du mit deinem Jungen zufrieden?"

„Du, du!" sagte sie nur, aber in dem kleinen Wörtchen sang es wie Engelsjauchzen.

„Du, du! Mein Geliebter. — Herr, laß unser Glück währen."

4.

Der alte Graf Arnsperg war mit Gott und der Welt zerfallen. Er sprach mit keinem Menschen ein Wort. Nicht einen Blick hatte er für seine Frau und Maximilian, den Majoratserben.

Er konnte nicht verwinden, was ihm sein Aeltester angetan.

Schnee war gefallen und hatte dem Wald ein freundliches Gesicht gegeben.

Graf Arnsperg stand am Fenster und sah die Flocken fallen. Es war ihm, als zögen sie ihn mit, und er ward mit einemmal unendlich müde.

Dort hatte der Sohn gestanden, dort am Fenster, und hatte gesagt: „Ich will mit dir abrechnen."

Der Alte fühlte, daß mit ihm abgerechnet worden war.

Der alte Diener trat langsam ein. „Herr Graf!" begann er zögernd.

„Pack dich, Alter!" knurrte der Graf.

„Ich kann es nicht mehr mit ansehen."

„Was denn. Alter?"

„Ihr Elend, Ihren Jammer!"

„Alter!"

Der Diener trippelte zu ihm heran.

„Herr Graf werden mir gewiß zugestehen, daß ich dem Hause Arnsperg immer treu gedient habe."

Graf Arnsperg sah ihn eine Weile an, dann sagte er fast traurig: „Alter, das hast du."

„Darf — darf ich heute einmal eine Bitte aussprechen?"

„Sprich, was willst du?"

„Bleiben Sie heute nicht einsam, Herr Graf."

„Warum heute nicht?"

„Weil heute Weihnacht ist. Heiliger Abend!"

Da war eine wehe Stille im Zimmer, bis der alte Weißbart begann, rauh abgerissen:

„Weihnachten sagst du, Alter? — Das ist doch das Fest des Friedens."

„Der Tag, da die harten Herzen erfaßt werden von heiliger Liebe. — Herr Graf, feiern Sie Weihnachten nicht allein."

Die beiden sahen sich an.

„Es ist gut, alter Treuer. — Laß! — Sag' Peter, daß er anschirrt. — Rasch! — Ich will zur Christmette nach Röhlau fahren."

Er drängte den Alten förmlich hinaus. In wenigen Minuten war alles fertig, und mit hellem Geklingel ging es durch den Weihnachtswald.

Der alte Arnsperg betrat die armselige Dorfkirche, die heute festlich im Lichterglanze strahlte. Er sah in die Lichter und lauschte den Worten des Predigers, der seinen Kirchenpatron sofort gesehen hatte und mit aller Kraft seiner jungen unverzagten Seele alle Liebe und Güte Gottes beschwor.

Die Weihnachtspredigt war beendet. Da klang es vom Chor. Süße, reine Kinderstimmen sangen: „Vom Himmel hoch."

Der Alte lauschte.

Er fühlte, wie in ihm eins sich begann zu rühren, das er für tot gehalten hatte, an das sein Sohn nicht glaubte: Sein Herz.

„Heim!" schrie er laut den Kutscher an und wollte in den Schlitten steigen. Da zupfte ihn ein kleines Bürschlein, vielleicht zweieinhalb Jahre alt, am Rock.

„Bist du de' Weihnachtsmann?" fragte er treuherzig. Unwirsch wollte der Alte auffahren, aber das liebe Kindergesicht verscheuchte allen Groll.

„Wie heißt du denn, mein Kind?"

„Wie Vaterle," sagte der Kleine.

„Wie heißt denn dein Vaterle?"

„Vaterle heißt wie ich, — Onkel."

Da glitt ein Lachen über die verwitterten Züge des Grafen. Er faßte das Bürschlein, hob es hoch.

„Ich bin nicht der Weihnachtsmann, mein Junge. Aber ich treffe ihn und will ihn von dir grüßen."

„Ja, Onkel! Großen Sack soll er mitbring'!"

Der Kutscher starrte verwundert, verständnislos seinen Herrn an. Doch der befahl — nachdem er dem Küster zwei Taler gegeben hatte, mit dem Auftrag, den Kindern Aepfel und Nüsse zu kaufen — barsch:

„Nach Hause."

Heim ging es durch den weißen Wald.

Gräfin Arnsperg war schier fassungslos, als ihr Gatte plötzlich eintrat. Maximilian staunte nicht weniger.

Der Graf begrüßte seine Angehörigen.

Mühsam kam ein Gespräch zustande. Bis auf einmal der Alte fragte, unwillig gezwungen quälten sich die Worte über die Lippen:

„Hast du von Friedrich Karl Nachricht?"

„Ja. Er ist glücklich! Gott hat ihnen vorgestern ein Kind geschenkt."

„Ein Kind!" schrie der Graf auf.

„Ja, ein kleines Mädchen, Marie-Anne."

Im Raume war Totenstille. Die Gräfin sah angstvoll auf den Gatten.

„Schreib ihm, Maximilian, daß er — wenn er Geld braucht — er soll keine Not leiden. Das soll ein Arnsperg nicht. Schicke ihm so viel du willst."

„Willst du ihn nicht wieder willkommen heißen auf Arnsperg?" fragte die alte Gräfin mit zitternder Stimme.

„Nein!" sagte der Alte hart und sprach kein Wort mehr die kommenden Tage.

So war Weihnachten auf Arnsperg.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Cosima Wagners 90. Geburtstag.

Bayreuth. Im Hause Wahnfried wurde im engsten Kreis Cosima Wagners 90. Geburtstag festlich begangen. Die Anteilnahme der Öffentlichkeit des In- und Auslandes kam in der großen Anzahl von Glückwunschschreiben und Glückwunschtelegrammen zum Ausdruck, die im Haus Wahnfried einliefen. Die Stadt Bayreuth ließ ihre Glückwünsche durch Oberbürgermeister Hofrat Preu ausrichten. Die Glückwünsche des Landes Bayern und seiner Regierung drahteten der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und der bayerische Kultusminister Dr. Goldenberger. Auch der preußische Kultusminister Dr. Becker und der thüringische Staatsminister Dr. Leutheusser übersandten herzliche Glückwünsche.

Generalleutnant von Kamphövener gestorben.

Hannover. Hier starb Generalleutnant Ludwig von Kamphövener-Pascha. Am 11. August 1843 in Hildesheim geboren, nahm er an den Kriegen von 1866 und 1870/71 teil. Später ging er als Mitglied einer deutschen Militärkommission in die Türkei, wo er während eines Menschenalters sich als Reformator der türkischen Armee einen Namen machte. Seit 1909 lebte Herr von Kamphövener-Pascha im Ruhestand in Hannover.

Noch ein Todesopfer des Grubenunglücks in Lütgendortmund.

Dortmund. Ein bei dem Unglück auf der Schachtanlage Neu-Iserlohn II schwer verletzter Bergmann ist seinen Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Opfer auf sechs erhöht. Außerdem ist ein Bergmann verletzt worden.

Schweres Brandunglück.

Rostock. Im zweiten Stockwerk des Restaurants „Wintergarten" in der Breiten Straße brach ein Feuer aus, das bei Anrücken der Feuerwehr bereits die zum Dachgeschoß führende Treppe in Brand gesetzt hatte. Ein in der Dachkammer schlafendes Dienstmädchen fand man durch Rauch erstickt tot auf. Branddirektor Dobbert erlag an der Brandstätte, wahrscheinlich infolge Aufregung, einem Herzschlag.

Amnestie in Danzig.

Danzig. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes über 100 Strafgefangene begnadigt und sie sofort in Freiheit gesetzt. Diesen Gnadenbeweis haben nur solche Strafgefangene erhalten, die leichtere Gefängnisstrafen zu verbüßen hatten. Bedingung war jedoch, daß sie die Straftat aus Not oder aus Leichtsinn begingen und sich bei der Strafverbüßung gut geführt haben. Die Strafen wegen Roheitsvergehens sind grundsätzlich unberücksichtigt geblieben.

Amerikanisches Geld für Polen.

Danzig. Der Dampfer der englisch-amerikanischen Linie „Polonia", der im Danziger Hafen eintraf, brachte eine Sendung amerikanischer Dollar aus der polnischen Anleihe. Der Wert der Sendung beträgt drei Millionen Dollar.

Feuer an Bord eines Dampfers.

Boulogna. Der mit einer Ladung Gummi befrachtete Dampfer „Dolly Odette" ist auf der Fahrt von London nach Le Tréport in der Nähe von Boulogna in Brand geraten. Ein Teil der Mannschaft ist in Boulagna gelandet. Zwei Schleppdampfer sind in See gegangen, um dem brennenden Schiff Hilfe zu leisten. Es handelt sich offenbar um das Schiff, das von einem Flugzeug der Linie London—Paris in Feuersnot gesichtet worden war.

Vertagung des französischen Parlaments.

Paris. Kammer und Senat haben das Budget für 1928 endgültig verabschiedet. Der Entwurf wurde in der Kammer mit 400 gegen 135, im Senat mit 271 gegen 17 Stimmen angenommen. Im Anschluß an die Bewilligung des Budgets, das in seiner endgültigen Form einen Einnahmeüberschuß von 51 Millionen Frank aufweist, hat das Parlament seine Session geschlossen und sich bis zum 10. Januar vertagt.

Könnecke an Malaria erkrankt.

Allahabad. Der deutsche Flieger Könnecke, der seit Anfang November hier weilt, ist an Malaria erkrankt.

Bombenexplosion in Buenos Aires.

Buenos Aires. Hier wurden in zwei amerikanische Bankfilialen Bomben gelegt. Die Bomben explodierten und richteten großen Schaden an. Zwanzig Verletzte wurden festgestellt. Von den verletzten Personen sind zwei ihren Verletzungen erlegen.

Frau Graysons Flug.

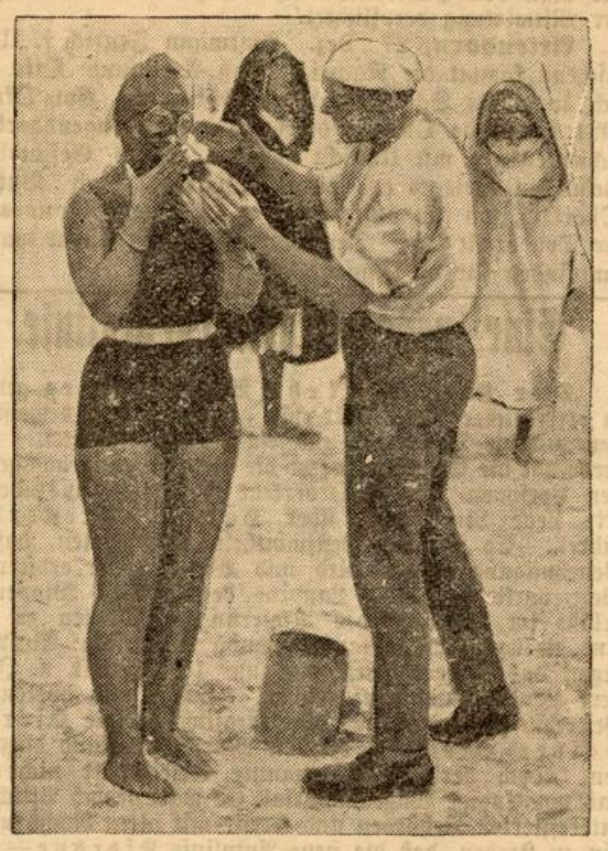
Roosevelt Field. Frau Grayson ist mit dem Wasserflugzeug „Dawn" nach Harbour Grace (Neufundland) gestartet, von wo aus sie ihren Flug nach Europa antreten wollte. Bis zum zweiten Feiertage lag keine Nachricht über den Verbleib von Frau Grayson vor.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Meisterschaft des Deutschen Eislaufverbandes** im Eishockey 1927/28 wurde dem Sportklub Rießersee für den 21. und 22. Januar 1928 in Garmisch auf dem Rießersee übertragen. An denselben Tagen finden am gleichen Ort auch die Schnellaufmeisterschaften statt, anläßlich derer die beiden endgültigen Vertreter für St. Moritz (auf Grund der Ergebnisse der Meisterschaften) ermittelt werden. Die Kunstlaufmeisterschaften des DEV. gehen am 28. und 29. Januar 1928 auf dem Mittersee in Füßen vonstatten. Der Berliner Schlittschuhklub, der in der Zeit vom 25. bis 27. Februar im Berliner Sportpalast die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen für Herren durchführt, schreibt außerdem vier internationale Senior- und Juniorlaufen für Damen und für Herren und ferner ein internationales Paarlaufen und Tanzwettbewerbe aus.

Sp. Der Hannoveraner Dauerfahrer Möller wird demnächst in Marseille, Nizza und gar in Tunis (Marokko) starten.

Eine kühne Schwimmerin.



Die englische Schwimmerin Miß Mercedes Gleitze hat den Versuch gemacht, die Meerenge von Gibraltar zu durchschwimmen. Nachdem sie 12½ Meilen zurückgelegt hatte, mußte sie wegen der niedrigen Wassertemperatur und wegen des stürmischen Wetters ihren Versuch aufgeben.

Deutschlands Ernte 1927.

Die Steigerung gegenüber dem Vorjahre.

Nach den endgültigen Schätzungsangaben der amtlichen Ernteberichterstatter ergeben sich nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamts für die diesjährige Ernte im Deutschen Reich folgende Gesamterträge bei nachstehenden Fruchtarten (in 1000 Tonnen): Winterroggen 6738, Sommerroggen 96, Winterweizen 2979, Sommerweizen 301, Winterspelz 138, Wintergerste 398, Sommergerste 2339, Hafer 6347, Gemenge aus Getreide aller Art 565, Erbsen aller Art 131, Speisebohnen 18, Ackerbohnen 123, Wicken 45, Lupinen 61, Gemenge aus Hülsenfrüchten ohne Getreide 49, Gemenge aus Hülsenfrüchten mit Getreide 185, Frühkartoffeln 2701, Spätkartoffeln 34 849, Zuckerrüben 10 854, Runkelrüben 24 389, Kohlrüben 6836, Mohrrüben 583, Weißkohl 1022, Raps und Rübsen 38, Klee 9682, Luzerne 1786, Bewässerungswiesen 2028, andere Wiesen 21911. Verglichen mit den vorjährigen ungünstigen Ernteergebnissen weist die neue deutsche Ernte bei fast allen wichtigeren Feldfrüchten höhere Mengenerträge auf, insbesondere auch an Brotgetreide und Kartoffeln. An Brotgetreide stellt sich das diesjährige Ernteergebnis nach den endgültigen Schätzungen um über 1 Million Tonnen oder zwölf Prozent höher als im Vorjahre, darunter um rund 428 000 Tonnen (6,7 Prozent) an Roggen und um 692 000 Tonnen (25,4 Prozent) an Weizen einschließlich Winterspelz. An Kartoffeln ergibt sich im ganzen ein um rund 7,5 Millionen Tonnen größerer Ertrag, d. i. um 25 Prozent mehr als 1926. Diesen Mehrergebnissen stehen aber bei beiden Hauptfruchtarten nicht unbeträchtliche Qualitätsminderungen gegenüber.

Bei den übrigen Getreidearten beschränkt sich das Mehrergebnis im Vergleich zum Vorjahre hauptsächlich auf Winter- und Sommergerste (rund 272 000 Tonnen = 11,2 Prozent), während an Hafer im allgemeinen nur ein um rund 22 000 Tonnen, d. i. 0,4 Prozent höherer Ertrag als 1926 zu verzeichnen ist.

Schwache Getreidemärkte.

Die Nähe der Feiertage ließ den Weltmarkt für Getreide in der Berichtsperiode in einer kaum noch zu überbietenden Lustlosigkeit verkehren. Die fortgesetzt günstigen Ernteberichte von der südlichen Halbkugel ließen keine Belebung der Geschäftstätigkeit aufkommen und die Importabschlüsse blieben in beiden Brotgetreidearten außerordentlich gering. Selbst die scharfe Frostwelle, die in der vergangenen Woche über fast ganz Europa hereinbrach und die Binnenschiffahrt völlig lahmlegte, konnte keinen anregenden Einfluß auf die Kauflust des Konsums ausüben.

In Deutschland hatte der vorzügliche Ausfall der bisherigen Ankünfte in Manitoba IV Weizen (es wurden für diese immerhin geringe Sorte bei Ankunft in Hamburg Naturalgewichte bis zu 80 Kilogramm festgestellt) etwas regeres Interesse seitens der Importeure zur Folge.

Das Angebot Argentiniens in hochgewichtigem Rosafé- und Baruso-Weizen blieb demzufolge reichlich, in den Preisforderungen waren aber trotz der enttäuschenden Nachfrage Europas nur geringfügige Ermäßigungen festzustellen, was sich zweifellos durch das vorläufige Ausscheiden des kanadischen Konkurrenten erklärt. Immerhin hat sich die Preisspanne zwischen Manitoba III mit etwa 14 Gulden und dem in diesem Jahre gleichwertigen 80 Kilogramm Rosafé mit 13,40 Gulden cif Hamburg etwas vergrößert.

Der Konsum dürfte, sobald er erst wieder wirksam einsetzt, wohl ausschließlich auf die billigen Platasorten zurückgreifen. Diese Konzentrierung des Konsumbedarfs auf ein einziges Produktionsland, wie sie sich nicht nur in Deutschland, sondern in allen europäischen Zuschußländern widerspiegelt, ist als ein nicht zu unterschätzender Faktor für die weitere Preisgestaltung am Weltweizenmarkt zu bewerten.

Ein weiteres für die marktliche Entwicklung nicht unwichtiges Moment ist die beträchtliche Verringerung der Verschiffungen aus den nordamerikanischen Produktionsländern. Da große Ankünfte aus der neuen argentinischen Ernte frühestens Mitte bis Ende Februar die europäischen Küstenplätze erreichen, erscheint ein, wenn auch vorübergehendes, Vakuum in der Versorgungslage des europäischen Konsums, der nur über geringe Vorratsreserven verfügt, für den kommenden Monat unausbleiblich.

In Deutschland hat das Angebot inländischer Ware, nachdem es anfangs reichlich war, wieder nachgelassen. Die Mühlen nahmen brauchbare Qualitäten willig auf und bequemten sich trotz der noch immer nicht verstummenden Klagen über schlechten Mehlabsatz zur Anlage höherer Preise. Am Lieferungsmarkt blieb Dezemberweizen auf einigen Deckungsbegehr gefragt; spätere Sichten kaum verändert.

Roggen: Vom Auslande lagen wenig Anregungen vor, von Nord- und Südamerika lauteten die Forderungen im wesentlichen unverändert, ohne daß nennenswerte Abschlüsse zustande kamen. Inländische Ware ist auch in besseren Qualitäten reichlicher offeriert, begegnet aber regerer Kauflust der Mühlen, die vielfach ihre wasserwärts bezogene Ware infolge Einstellung der Schiffahrt nicht heranbekommen. Preise für Lokoware leicht anziehend. — Am Berliner Lieferungsmarkt konnte sich Dezemberroggen auf Deckungen stark befestigen, da manches für Andienungszwecke bestimmte Material ausbleibt: Schluß auf einiges Realisationsangebot leicht abgeschwächt. März- und Mailieferungen gut behauptet.

Mais: Das reichliche Angebot Argentiniens in neuerntiger Ware zur Abladung April und Mai ließ auch für vordere Sichten schwächere Haltung aufkommen und die Preise gaben nach, zumal zweithändiges Angebot drückte.

Gerste: In Futterware fest auf erhöhte Auslandsforderungen, denen gegenüber der Konsum versagt; die Umsätze blieben gering. — Hafer: Behauptet.

Kleine Handelsnachrichten.

Die Lage am Zuckermarkt.

Die Witterung war für die wenigen noch zu Felde stehenden Rüben so schlecht wie möglich. Der ungemein starke Frost ließ eine Rodung nicht zu. Die gerodeten Rüben erlitten mehrfach Frostschaden. Am Fabrikzuckermarkt machte sich die Nähe des Festes stark bemerkbar. Ernstliches Interesse machte sich hin und wieder nur für prompte Ware geltend. Für spätere Sichten fehlte jede Unternehmungslust und es kam nur zu wenigen Umsätzen. Auch am Rohzuckermarkt ging es sehr ruhig zu. Trotz dem mäßigen Angebot konnten sich die Preise nicht behaupten. Die schlesischen Raffinerien waren nicht im Markt. Wie wenig lebhaft das Geschäft war, ersieht man aus dem Wochenumsatz in Magdeburg, der nur 16 000 Zentner beträgt. Angebot liegt augenblicklich gar nicht vor.

Gefährdung des mexikanischen Zinsendienstes 1928.

Das Finanzministerium teilt mit, daß, da der auswärtige Schuldendienst 1928 in einem Mißverhältnis zu den Einnahmemöglichkeiten stehe, Präsident Calles den Finanzminister ermächtigt habe, ein Memorandum an die ausländischen Bankiers abzufassen, in dem die jetzige Lage eingehend dargelegt wird. Deutschland besitzt noch mexikanische Renten aus der Vorkriegszeit her.

Börse und Handel.

* **Börsenweihnachtsruhe in Berlin.** Am Sonnabend waren die Berliner Börsenräume für jeglichen Verkehr geschlossen. Auch die Banken unter sich haben irgendwelche Effektengeschäfte nicht getätigt.

* **Schlachtviehmarkt.** Infolge des geringen Auftriebes wurde von einer Preisnotierung Abstand genommen. Die Schweinepreise gaben nach.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

HELGA

Die glückliche Geburt eines prächtigen
MÄDCHENS
zeigen hocherfreut an
Ewald Plate u. Frau
Betty geb. Töllner
Barmen, den 20. Dez. 1927.
z. Zt. Privatklinik Dr. Drews, Fischerthalerstr.

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen an dieser Stelle allen unsern herzlichen Dank.
Carl Budde sen. u. Frau
Oberbrügge-Vömmelbach.

Bekanntmachung.

Die Gemeindekassenrechnung und die Schulkassenrechnung Kierspe nebst Amtskassenrechnung 1926 sind festgestellt worden.

Sie liegen zur Einsicht der Amtseingesessenen 2 Wochen lang im Amtshaus Zimmer 5 offen.

Kierspe, den 24. Dezember 1927.

Der Amtmann:
Hiltebrandt.



Der Feind des guten, ist das Bessere!

Viele Wohnungen werden durch Oefen oder Zentralheizungen ausreichend erwärmt und man ist zufrieden. Wie oft würde sich aber die Beheizung der Zimmer, die für Gesundheit und Wohlbefinden jeder Familie so überaus wichtig ist, viel einfacher und billiger durchführen lassen!

Der patentierte **Sieger-Wakat-Küchenherd** heizt mit einer einzigen Feuerung alle Zimmer, ohne daß der Koch- und Backbetrieb dadurch ungünstig beeinflußt wird. Einfach zu bedienen ist ein solcher Herd, dabei ist der Brennstoffverbrauch sehr sparsam.

Sehen Sie sich selbst die praktischen Sieger-Wakatherde an.

Joh. Chr. Herdepe Söhne, Halver.

Bäupläne
Kostenanschläge, Bauabrechnung,
Bauleitung, Bauberatung.
Brandschädenabschätzung.
B. Nigge, Arch., Kierspe-Bhf.
Ruf: Meinerzhagen 102.

Köhlers illustr. Flotten-Kalender
für 1928
ca. 300 Seiten Umfang
mit reich illustrierten, teils heiteren, teils tiefergreifenden See-Erzählungen, belehrenden Artikeln, Humoresken, weit über 100 Abbildungen
Preis 1.20 Mk.
vorrätig in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr.
Halver.

Fahrpläne
für das Winterhalbjahr
zu haben in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver.

Modenschau
Lyon's illustrierte Monatszeitschrift für Heim und Gesellschaft.
In jedem Heft 100 einfache elegante Modelle für Frauen-, Kinder-, u. Backfischkleidung in vorzüglichen, teils farbiger Wiedergabe.
Geschmackvolle Handarbeiten für das schöne Heim.
Reich illustrierter Unterhaltungsteil.
Wertvolle Ratschläge für Küche u. Haus
Rätselteil — Jugend-Ecke.
Preis pro Heft 60 Pfg.,
mit Schnittmusterbogen 70 Pfg.
Zu haben in allen Buchhandlungen Lyon-Filialen und vom Verlage
GUSTAV LYON
Berlin SO 16, Schmidstr. 19/20
Postscheckkonto Berlin Nr. 897

Parlophon-Sprechapparate
Schallplatten
Nähmaschinen
Fahrräder und Ersatzteile
stets auf Lager
Fr. Paul Schulte
Halver, Kölnerstr.

Vom 25. bis einschließl. 31. Dezember verreist
Dr. Grunicke,
Zahnarzt,
Meinerzhagen.